



Das Künstlerduo Nicole Knuth und Roman Wyss spürte den zentralen Fragen des Daseins nach. (Fotos Anita Geets/Kulturtreff Dietlikon)



Nicole Knuth und Roman Wyss beim Kulturtreff Dietlikon

## Ein Schlager ins Gesicht

Der Pianist Roman Wyss und die Schauspielerin Nicole Knuth hatten am vergangenen Freitag und Samstag die Bühne des Kulturtreffs Dietlikon für sich. Im Programm «Schön ist es, auf der Welt zu sein!» nahmen sie das aktuelle Weltgeschehen satirisch auf die Schippe.

■ Yvonne Zwygart

Anita Geets vom Kulturtreff Dietlikon begrüßte das Publikum herzlich zum bevorstehenden Programm und freute sich über die immer wiederkehrenden Gesichter. Aber natürlich auch über jene Erschienenen, die keine Wiederholungstäter waren. Sie kündigte ein besonderes Programm an. Die Schauspielerin Nicole Knuth betrat vor Pianist Roman Wyss die Bühne und spürte das Publikum darauf ein, was es erwartete. Ein Kontrastprogramm, gestaltet durch einen Pianisten, der auf Engagements wartete und eine Künstlerin, die sich, ebenfalls in Erwartung ihrer nächsten Auftritte, in alliterativen Sprechübungen erging. Wie zum Beispiel in dieser: «Wenn Schnecken an Schnecken schlecken, merken Schnecken mit Schrecken, dass Schnecken nicht schmecken» oder so ähnlich und weiteren Reimen, und das, ohne sich je einmal zu versprechen. Unwillkürlich fühlte man sich damit in die nun gut drei Jahre zurückliegende Zeit von Corona versetzt, in welcher Künstlerinnen und Künstler ohnmächtig auf Einsatzmöglichkeiten zu warten hatten.

### Nicole Knuth nahm den Hauptraum auf der Bühne ein

Auch die beiden Bühnenpartner hätten unterschiedlicher nicht sein können: Sie, emotional geladen, mit grossen Gesten nach einem Ventil für ihre Emotionalität in der Schauspielerei suchend. Er, nun stoisch und fast schon gelangweilt am Klavier sitzend und ihre Ansprachen mit lakonischer Rhetorik quittierend.

Dennoch fanden die Beiden zu einem Duett für das Lied «Codo» von DÖF zusammen, in dem es im Refrain heisst: «Und ich düse im Sauseschritt und bring' die Liebe mit von meinem Himmelsritt», was Knuth sichtlich glücklich machte. Denn um das Glück im Leben ging es ja. Was Glück sei? Dürfen wir es uns angesichts der aktuell tobenden Kriege auf der Welt überhaupt erlauben, glücklich zu sein? Diese und weitere kritische Fragen trug sie dem Publikum vor.

Mit dem naiven und unschuldigen Kinderliedchen «Schön ist es, auf der Welt zu sein» von Roy Black, an diesem Abend gesungen von Knuth, stellt jeder und jede für sich fest, dass man es einfach ist, ohne etwas dafür getan zu haben. Ja, ist es denn wirklich so schön, auf der Welt zu sein? Schon, wenn man glücklich sein dürfe im Leben – oder? Musik macht in aller Regel glücklich, sowohl jene Person, welche sie einstudiert hat, als auch jene, die sie geniessen darf.

### Wer ist schuld?

Knuth beendete ihren Fragezyklus mit der Feststellung, dass man selten wisse, was Glück gewesen sei, wenn man es erlebt hat. Da ja jemand gefunden werden musste, der schuld ist an dem ganzen «Nicht-Glück» auf dieser Welt, kam man schnell auf die politische Führung. In unserem Land ist dies der Bundesrat, und nun – von Knuth sogenannte «gegendert» – die Bundesratsenden. Deren Entscheidungen seien nicht immer ganz so glücklich,

denn auch hier seien oftmals «blonde» Männer am Tun, was die beiden Protagonisten zu ihrem nächsten kleinen Stück Glück führte. «17 Jahr, blondes Haar...», ursprünglich geschrieben von Udo Jürgens. Wyss wandelte es auf sich bezogen ab und sang: «70 Jahr', blondes Haar, so stand ich vor mir...»

### Endlich: Ein Auftritt!

Dann klingelte das Telefon und Knuth erhielt das langersehnte Engagement. Ob sie an einem Firmenanlass zwischen Hauptgang und Dessert singen könnte? Und ob sie das könne, in den höchsten Tönen sogar... Sofort fing sie an, Lieder dafür aus ihrem Repertoire herauszusuchen. Es folgte ein Medley, begleitet von Wyss auf dem Piano, welches von «New York, New York» von Frank Sinatra über «Mamma Mia» aus dem Musical ABBA über «Money makes the world go round» von Scarface, bis das Duo schliesslich bei dem Song «Memories» aus dem Musical Cats landete.

Allen diesen Songs war gemeinsam, dass sie eingängige Melodien besitzen und irgendwie jeder für sich ein kleines Stück vom Glück sind. Aber: Eine Schauspielerin wäre ja nicht eine Schauspielerin, wenn sie nicht völlig impromptu im nächsten Moment mit einem Kontarpunkt aufwarten könnte. Sie hielt sich auf über «Theo, wir fahr'n nach Lodz» und fragte sich, was Gott (=Theo) denn in Lodz wollen

konnte. Dazu rollte sie die Augen, um sie im nächsten Moment wieder zusammenzukneifen, spreizte die Finger, fuhr sich durch die Haare, drehte sich um sich selbst und fragte theatralisch nach dem Sinn des Lebens. Glück, könnte man jetzt sagen, ums Glück im Leben geht es. Doch stimmt das so?

### Demokratie umgebracht

Auf der Bühne im Hintergrund stand eine schwarz gewandete Puppe, deren Einsatz lange Zeit nicht klar war. Stand sie sinnbildlich für die Vernunft oder für die Demokratie? Die eine ist wohl nicht ohne die andere zu haben. Nun musste die Puppe herhalten: Knuth riss ihr am Ende der Darbietungen die Rosette vom Hals, um sie sich selbst umzulegen, und liess sie theatralisch auf der Mitte der Bühne in ein imaginäres Grab sinken. Damit wäre die Demokratie zur Strecke gebracht und die Anarchie wieder obenauf. Ist das nun aber besser für unser aller Lebensglück?

Fazit: Das Glück befindet sich individuell mal hier und mal dort, aber es kann nicht bleiben und verweilen, weil es sonst nicht mehr empfunden würde. In jedem Fall war dieser Abend ein kleines Stück vom Glück, wenn man nach einer intensiven Arbeitswoche in die weichen Sessel des Berteau-Kinos sinken durfte und einfach nur einem gesungenen, gespielten und getanzten Abendprogramm zuhören und zusehen durfte.

